

Löffler wurde ja immer von ihm als Gesandter an den Kaiserlichen und Spanischen Hof, an Könige, Fürsten und Staaten in den wichtigsten Angelegenheiten des Landes verschickt, lief oft große Gefahr, verwaltete seinen Posten stets mit unerschütterlicher Standhaftigkeit und treuem Eifer aufs weiseste, und machte sich um den Herzog und das Land unsterblich verdient. Besonders dadurch, daß er, die Bewunderung aller Fürsten, an die er Aufträge hatte, sich von keinem derselben auch durch die glänzendste Anerbietungen bewegen ließ, in seine Dienste zu treten. War das nicht Vaterlandsliebe, so verdiente gewiß nie etwas diesen schönen Namen! Herzog Eberhard III. war damals in der unglücklichsten Lage wegen des so verderblichen langwährigen Kriegs, dessen Beschreibung man noch jetzt nach Verfluß von beynahe 200. Jahren nicht ohne die tiefste Rührung lesen kan. Durch welche äußerliche Vortheile konnte also Löffler bewogen werden, sich seinem Vaterland auf immer zu weihen, als durch die edelste Liebe für dasselbige? Wie jedoch das Leben großer Männer beynahe niemals ohne einen Fleken der Menschheit seyn kan: so ward auch Löffler dißfalls von einigen Geschichtschreibern, besonders Puffendorf, nicht ganz frey gesprochen. Als er nemlich nach der für die Protestanten so unglücklichen Schlacht bey Mördlingen (1634.)